

„Der Pfarrer wollte mich zum Grabe Deines Vaters begleiten. Allein ich bat ihn, mich ganz allein zu Dir zu lassen, damit ich Dich ohne Zeugen und ganz nach meinem Herzen bewillkommen könne; indes ersuchte ich ihn dringend, zu meinen Eltern zu gehen, ihnen zu sagen, wo ich wäre, und sie auf Deine Ankunft vorzubereiten. Daher, liebe Marie, kam also meine plötzliche Erscheinung. So hat also das Blumenkörbchen unter Gottes Leitung uns hier an dem Grabe Deines verklärten Vaters wieder zusammengeführt.“

„Ja,“ sagte Marie, indem sie die Hände faltete und dankbar zum Himmel aufblickte, „das hat Gott so gefügt. Er hat sich meiner äußersten Verlassenheit erbarmt. O, wie göttig, wie liebevoll ist er gegen mich! Man sagt freilich, Gott sende keine Engel mehr, leidenden Menschen zu helfen. Allein ich weiß es nun aus Erfahrung: er sendet noch Engel, edle Seelen voll Menschlichkeit, die sich der Leidenden thätig annehmen, wie Gräfin Amalie. Ja, Gott lenkt ihre Tritte und führt sie an Ort und Stelle, wo ihre Gegenwart entzückt und tröstet wie die Erscheinung eines Engels.“

Amalie unterbrach Marie und sprach: „Noch eines muß ich Dir sagen, liebe Freundin, was mich in dieser Geschichte noch ganz eigens rührt und einen ehrerbietigen Schauer über Gottes heilige Gerechtigkeit, die oft unmerklich unsere Schicksale lenkt, in mir erregt. Sieh, Fetzchen, die größte Feindin, die Du auf Erden hast, sann und dachte auf nichts anderes, als Dich aus meinem Herzen zu verdrängen, um sich in ihrer Stelle recht fest zu setzen. Deshalb ersann sie die boshafte Lüge, und ihr böser Anschlag schien ihr auch wirklich schon ganz gelungen. Allein